

Das Interview Jo Nesbø



„Noch neugierig wie ein Kind“

Der norwegische Autor Jo Nesbø empfindet Schreiben auch als Spiel – egal ob er nun lustige Jugendliteratur schreibt oder düstere Thriller

Die meisten Figuren in Ihren Kinderbüchern sind etwa zehn Jahre alt. Wie waren Sie in diesem Alter?

Nesbø: Wahrscheinlich ein bisschen so wie Doktor Proktor, mein verrückter Erfinder. Ich hatte damals jede Menge Ideen und wollte viele Dinge ausprobieren. Dauern machte ich kleine Experimente. Es war eine schöne, wilde Zeit.

Spüren Sie diesen kleinen Jungen noch immer in sich?

Nesbø: Na klar! Manchmal kommt es mir so vor, als sei dies der fundamentale Unterschied zwischen Menschen: Manche halten diese Verbindung zu sich selbst als Kind ihr Leben lang aufrecht und spüren noch immer wie sie waren und sind. Für andere dagegen scheint die Kindheit wie ein Traum zu sein, den sie komplett vergessen haben, wenn sie aufwachen und 13 oder 16 Jahre alt sind. Ich bin jedenfalls froh, dass ich das Kind noch in mir habe.

Wie wirkt sich das auf Ihr Verhalten und Ihre Arbeit aus?

Nesbø: Ich bin noch immer neugierig und spiele genauso viel wie damals – nur die Spielzeuge sind andere geworden. Meine Arbeit, das Schreiben, ist natürlich auch ein Spiel, denn ich probiere dabei viel aus, überschreite Grenzen, höre plötzlich auf, fange wieder an, habe Spaß daran. Diese Haltung von mir, beim Schreiben das Kind in mir zu entdecken, war für mich immer von entscheidender Bedeutung. Auch bei meinen Thrillern.

Für wen schreiben Sie lieber: Kinder oder Erwachsene?

Nesbø: Mir macht beides großen Spaß – es ist aber auch in beiden Fällen harte Arbeit.

Worin unterscheidet sich der Schreibprozess?

Nesbø: Die Kinderbücher fordern mich genauso stark wie die Romane für Erwachsene, aber trotzdem gibt es einen kleinen Unterschied. Einen Thriller aus meiner Harry-Hole-Serie zu schreiben, ist für mich wie ein großes Orchester zu dirigieren. Außerdem muss viel geplant werden und genau durchdacht sein. Bei Doktor Proktor fühlt es sich eher wie ein Konzert in einem kleinen Club an, weil ich für Kinder mehr improvisiere.

Hatten Sie nie Angst, dass Doktor Proktor Ihr Image als cooler Thrillerautor beeinträchtigen würde?

Nesbø: Doch. Ich rechnete sogar damit, dass man mein erstes Kinderbuch total verreißen würde. Aber meine Befürchtungen erwiesen sich als grundlos – das Buch wurde mit Enthusiasmus aufgenommen. Inzwischen hat die Serie viele Fans auf der ganzen Welt und ich muss mir darüber zum Glück keine Gedanken mehr machen.

Welche Rolle spielten Bücher und Geschichten in Ihrer Kindheit?

Nesbø: Meine Mutter war Bibliothekarin und mein Vater saß jeden Nachmittag im Wohnzimmer und las. Außerdem erzählte er viele Geschichten. Als ich sieben Jahre alt war, zog ich „Herr der Fliegen“ von William Golding aus dem Bücherregal und bat meinen Vater, mir daraus vorzulesen. Ich wählte dieses Buch aber nicht etwa, weil ich so einen guten Geschmack hatte, sondern weil ich das Cover mit einem blutigen Schweinekopf so faszinierend fand.

Wie feiern Sie Weihnachten?

Nesbø: Normalerweise ganz traditionell mit norwegischen Spezialitäten und Getränken, zusammen mit meiner Tochter. Aber nicht unbedingt in Norwegen – manchmal flüchten wir in die Wärme, nach Asien oder in den Süden. Als Kind war der Weihnachtsabend der schönste Tag des Jahres für mich – ich habe diese Zeit geliebt!

Erinnern Sie sich an ein Geschenk, das Sie sich immer wünschten, aber nie bekommen haben?

Nesbø: Ja. Ich wollte unbedingt eine Zeitmaschine. Dass ich sie nicht bekam, machte mich total traurig. Aber irgendwann bekam ich sie dann doch: Ich schlief ein und träumte von ihr. Später habe ich dann Doktor Proktor eine Zeitbadewanne erfinden lassen – da wurde mein Wunsch schon wieder wahr.

Wie feiert Doktor Proktor?

Nesbø: Bei ihm ist die Hölle los: Er lädt einen Haufen anderer verrückter Erfinder ein, und die machen sich dann einen schön verrückten Abend. Aber vielleicht muss Doktor Proktor auch arbeiten. In meinem nächsten Kinderbuch, das im

Herbst 2017 erscheinen wird, rettet er das Weihnachtsfest, indem er es von einem bösen Mann zurückholt, der sich die Rechte daran gesichert hat.

Und wie verbringt Harry Hole den Heiligen Abend?

Nesbø: Schwer zu sagen. Kommt ganz darauf an, ob es ein gutes oder schlechtes Jahr für ihn war. Ich kann das schwer einschätzen – Harry ist unberechenbar.

Wie stark ähneln Sie Ihrer berühmtesten Figur?

Nesbø: Anfangs dachte ich, wir beide wären vollkommen verschieden. Ich konnte auch nicht nachvollziehen, dass die meisten Autoren immer behaupten, sie würden letztlich über ihr eigenes Leben schreiben. Rückblickend habe ich aber festgestellt, dass Harry sich doch ähnlich entwickelt hat wie ich. Er ist zwar nicht mein Alter Ego und wir sind auch völlig verschiedene Menschen, trotzdem ist viel von mir in Harry eingeflossen. Sagen wir mal, 70 Prozent. Das Beste von mir. Na ja, und auch die nicht ganz so guten Seiten. Etwa den Alkoholkonsum? Harry Hole war zuletzt abstinent. Ich trinke schon noch Alkohol. Aber immer weniger.

Träumen Sie manchmal von Harry?

Nesbø: Nein, zum Glück nicht!

Als Thrillerautor machen Sie Ihren Lesern Angst. Wovor haben Sie sich als Kind gefürchtet?

Nesbø: Vor allem vor dem gelben Troll im Keller. Er saß da unten und wartete auf die Kinder, die von ihren Müttern zum Kartoffelholer fürs Abendessen geschickt wurden.

Sie haben 2008 die Harry-Hole-Stiftung gegründet. Wie kam es dazu?

Nesbø: Damals wurde mir zum ersten Mal klar, dass die Einnahmen aus den Buchverkäufen weit über meinem Lebensstandard lagen. Ich merkte, dass ich nie so viel zum Leben brauchen würde, wie sich auf meinem Bankkonto ansammelte. Ich fühlte eine Art Schuld dafür, dass bei mir alles so absurd gut lief. Viele andere sehr menschliche Motive kamen hinzu: Ich wollte gemocht werden, mir selbst gutes Karma kaufen, mich von meiner Schuld mit einer guten Tat erlösen – lauter solche Dinge.

Wofür setzt sich Ihre Stiftung ein?

Nesbø: Ich will, dass Kinder in der Dritten Welt lesen und schreiben lernen können. Die Fähigkeit zu lesen ist eine wichtige Grundvoraussetzung für Menschen, um ihren eigenen Platz in einer Gesellschaft einnehmen zu können. Meine Stiftung vergibt jährlich einen Preis, mit dem zum Beispiel Schulprojekte in Indien gefördert werden.

Interview: Günter Keil



Seine Karriere

Jo Nesbø feierte erst als Profifußballer und Popstar Erfolge, dann seine größten aber als Autor. Der 56-Jährige, der in Oslo lebt, hat weltweit mehr als 30 Millionen Bücher verkauft. 2017 erscheinen zwei neue Romane aus seinen Serien um den Ermittler Harry Hole (Ullstein) und den verrückten Erfinder Doktor Proktor (Arena). Außerdem kommt die Verfilmung von „Der Schneeemann“ ins Kino. Fotos: Alberto Estevez, dpa, Ullstein, Arena

Der Erste Weltkrieg

EIN ALBUM DER JAHRE 1914 BIS 1918

Soldat Adolf Hitler erholt sich in München von einer Verletzung

In seiner Hetz- und Schmähchrift „Mein Kampf“ stilisiert Adolf Hitler seine Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg als entscheidend für die Reifung seiner Persönlichkeit. Darin stimmen ihm viel später sogar renommierte Historiker zu – freilich mit vollkommen anderer Wertung. Doch der Aufstieg der Nazis, das Dritte Reich und seine katastrophalen Folgen sind in diesem **Dezember 1916** noch nicht abzusehen. Adolf Hitler ist jetzt 27. Im August 1914 ist er als österreichischer Staatsbürger freiwillig zur Bayerischen Armee eingerückt und mir ihr an die Westfront gekommen. Bei der Schlacht an der Somme wird er Anfang Oktober 1916 am Oberschenkel verwundet, darf

zur Genesung nach Potsdam, später nach München. Von dort schreibt er am 19. Dezember diese Postkarte mit der Nürnberger Burg auf der Bildseite an seinen Regimentskameraden Karl Lanzhammer: „Lieber Lanzhammer Bin nun in München beim Ersatz Btl. Stehe zur Zeit in zahnärztlicher Behandlung. Melde mich übr-

gens sofort [sic] freiwillig ins Feld. Hrzl. Grüße A. Hitler“.

Im März 1917 kehrt er tatsächlich wieder nach Frankreich zurück. Und erhält 1918 auf Anregung seines jüdischen Vorgesetzten Hugo Gutmann das Eiserne Kreuz. Später emigriert jener Gutmann gerade noch rechtzeitig aus Nazi-Deutschland. (maz-)



Die Karte und ihre Geschichte hat ein namentlich nicht genannter Autor auf dem europäischen Geschichtsportal zum Ersten Weltkrieg Europeana 1914-1918 öffentlich gemacht. Fotos: Europeana1914-1918.eu, CC-BY-SA 3.0

Neulich schlecht geträumt

WAS NICHT WAHR SEIN KANN

Von wegen Nostalgie – Zukunft!

An Weihnachten werden die Leute gerne sentimental und mögen es am liebsten wie früher. Kerzenlicht statt Beleuchtung aus der Steckdose. Und bitte wenigstens einmal die weiße schwere Tischdecke zum Essen und das edle Geschirr, auch wenn es nicht spülmaschinenfest ist. Burgfrieden mit der Moderne, Nostalgie und Verklärung... Aber halt! Früher ist die neue Zukunft! Einst ist das neue heute.

Weihnachten ist Teil dieser Revolution. Es mehren sich die Indizien, dass das längst verschwunden geglaubte Inventar aus der analogen Hochkultur des 20. Jahrhunderts eine Renaissance erlebt. Weltweit. Zwei Beispiele nur, die das belegen: Kerzenlicht fällt auf die Langspielplatte aus Vinyl. Und Kerzenlicht fällt auf das Fahrrad in China.

In Großbritannien verdiente die Musikindustrie zuletzt mehr Geld mit Schallplatten als mit Downloads. Tatsache. In einer genau untersuchten Woche Anfang De-

zember gaben die Briten 2,4 Millionen Pfund für Schallplatten aus – aber nur 2,1 Millionen für digitale Musikdownloads. Die Zukunft dreht sich wieder im Takt von 33 Umdrehungen pro Minute! Wenn das so weitergeht, erscheinen Touristen bald wieder mit Koffern ohne Räder am Flughafen und Hausfrauen kleben wieder Rabattmarken in ein Heft.

In China, wo die lange Zeit allgegenwärtigen Fahrräder in den letzten 30 Jahren in rasender Geschwindigkeit aus dem Straßenszenario verschwunden sind, kündigt sich mitten im Smog und in Dauerstau eine Rolle rückwärts an. Denn in Schanghai und Peking sind immer mehr Großstädter auf knallbunten Leihfahrrädern unterwegs. Die jungen Firmen, die das Geschäft angekurbelt haben, können sich vor internationalen Investoren kaum retten. Das Fahrrad könnte das Goldene Kalb des neuen China werden. Fröhliche Weihnachten! (mls)

